Rahmen der ursprünglich von ihm erhobenen Forderungen halte. Die egyptische Finanzangelegenheit hält man für zwischen den Mächten jetzt geordnet und den Ausgleich in der Suezfrage für wahrscheinlich. Lord Rosebery verläßt demnächst Berlin in Begleitung des Grafen Herbert Bismarck, der sich zur Ueberreichung seines Abberufungsschreibens nach dem Haag begiebt.

* Zu den **preußischen Wahlen** schreibt die „Nationalliberale Correspondenz:"

„Soweit sich die **deutschfreisinnige Presse** mit **Wahlbetrachtungen** abgiebt, geschieht es in recht elegischer und resignirter Stimmung. „Wir gehen den Landtagswahlen ohne Illusionen entgegen", sagte die „Kieler Zeitung" vor einigen Tagen; „es ist nicht zu hoffen, daß die freisinnige Partei in denselben eine Stärkung erfährt. Wir verhehlen uns nicht, daß sich der Menge des Volkes eine große Ernüchterung bemächtigt hat, die in dem Gefühle wurzelt, daß nachrennend doch Alles vergeblich ist. Wir hoffen weder auf einen Mandatszuwachs der freisinnigen Partei, noch auf eine sonstige Verschiebung der Parteiverhältnisse zu unseren Gunsten." Das ist die Grundstimmung, die durch alle fortschrittlichen Blätter geht, welche ehrlich sind und nicht sich selbst und ihr Publicum über die Situation zu täuschen für gut finden. In der „Frankfurter Zeitung" war dieser Tage ausgeführt, daß selbst in der Reichshauptstadt die deutschfreisinnigen Mandate gegenüber den Conservativen, den neuerstandenen Nationalliberalen, vielleicht auch den Socialdemokraten ernstlich gefährdet seien. Fortschrittliche Blätter haben diese Betrachtungen ohne oder mit sehr leisestem Widerspruchsbedürfniß. In der ganzen Presse dieser Richtung wird über Erschlaffung und Indolenz der Wähler geklagt. „Vor einem halben Jahrhundert, als Niemand an einen augenblicklichen Erfolg dachte, noch denken konnte", so ruft die „Breslauer Ztg." aus, wurde der politische Arbeit weit ernster und tiefer erfaßt als heute. Ueberall ging die Erörterung von einfachen, unbestreitbaren Principien aus, aus welchen die Consequenzen dann naturgemäß und folgerichtig herauswuchsen. Das Volk wurde mit Ideen erfüllt, welche mit Begeisterung verfochten und mit nahezu fanatischer Gläubigkeit als die ewigen Sterne am Himmel der Geschichte gefeiert wurden. Die politische Bildung, welche in die Massen getragen wurde, hatte eine solide gediegene Unterlage von Dauer. Heute ist die ganze Agitation unverständlich kleinlicher, in tausend wechselnde und vorübergehende Detailfragen zerzettelt, in zahllose Guerillakämpfe aufgelöst. Die freisinnige Partei hat, zumal bei den Ersatzwahlen, durch concentrirte Agitation manchen überraschenden Sieg erzielt, allein ein altes Wort besagt: „Erobern kann der Deutsche leicht, behalten aber schwer." Wie gewonnen, so überraschend sind viele Wahlkreise wieder verloren worden — überraschend nur dem, dessen Blick nicht unter die Oberfläche zu dringen vermag. Nur wenn die Nation wieder zur Höhe der politischen Ideen emporgezogen, wenn sie wieder mit Gedanken und Grundsätzen erfüllt wird, welche heute so gut wie nach hundert Jahren Geltung beanspruchen, wird der Liberalismus seine siegreiche Kraft zurückgewinnen." Es ist eine überaus schneidende und bittere Kritik, die hier ein angesehenes und charaktervolles fortschrittliches Blatt an dem heutigen „entschiedenen" Liberalismus übt, wie er unter der Führung seiner jetzigen Größen entartet und herabgekommen dasteht, ohne Ideale, ohne Gedanken, ohne Grundsätze, ohne innere Wahrheit, nur auf geringe Augenblickserfolge und Wohlkaufe bedacht, kleinlich und schmuggelnd, so ist er unter den Händen des Herrn Eugen Richter und seiner kleinen Rochdeler nach den eigenen Bekenntnissen entschieden liberaler Politiker geworden. Er hat das Volk nicht mehr hinter sich, er versteht die Zeit und ihre Bedürfnisse und Aufgaben nicht, er weiß nirgends mehr Begeisterung und Vertrauen zu erwecken, denn er hat keine Idee und kein Ideal. Das ist der Grund und Sinn der allseitig zugestandenen Erschlaffung, Gleichgültigkeit oder offenen Abwendung in den ehemals fortschrittlichen Massen. Wir haben nur reproducirt, was in deutschfreisinnigen Blättern selbst wörtlich oder dem Sinne nach zu lesen ist. Eine Armee, die mit solcher Stimmung in den Kampf zieht, ist schon vor der Schlacht geschlagen."

* Man schreibt uns aus Braunschweig:

Eine sehr interessante Verhandlung beschäftigte in der letzten Sitzung den Landtag vor seiner Vertagung. Die Galerien waren dicht besetzt, namentlich mit Lehrern der hiesigen höheren Unterrichtsanstalten. Es handelte sich allerdings auch um eine Vorlage, welche die letzteren sehr nahe berührte. Die Staatsregierung hatte beantragt, der Landtag solle sich damit einverstanden erklären, daß vom 1. October d. J. ab ein besonderer schultechnisch gebildeter Beamter als Hilfsorgan für das Departement des Cultus und als Mitglied der Oberschulcommission mit einem Gehalte bis zu 7500 ℳ und dem gesetzlichen Wohnungsgeld angestellt werde. Diese Vorlage ward am Sonnabend, den 16. d. Mts., in erste Berathung genommen, fand aber damals heftigen Widerspruch, weshalb man die Entschließung vertagte und die Vorlage einer besonderen Commission von 5 Mitgliedern überwies. Bisher ist die Leitung der Angelegenheiten der höheren Schulen im Lande (Gymnasien, Realgymnasium u. s. w.), eine collegiale gewesen; sämmtliche der Oberschulcommission angehörenden Mitglieder versehen dies Amt als Nebenamt; nun sind nach der Behauptung der Regierung die Arbeiten dieses Collegiums erheblich gewachsen, weshalb sie zu dem Antrage gelangte, ein besonderes Hilfsorgan für das Departement des Cultus anzustellen. Einen schultechnisch gebildeten Beamten zählt die Oberschulcommission auch jetzt schon zu ihren Mitgliedern, es ist dies der Gymnasialdirector Schulrath Prof. Dr. Eberhard, welcher wegen der Geschäfte in der Oberschulcommission sogar von jeglicher Lehrthätigkeit im Gymnasium hat entbunden werden müssen, was gewiß kein wünschenswerther Zustand ist. Eben diesen Schulrath hatte die Regierung auch für den neuen, als Hauptamt gedachten Posten im Auge, was hier allgemein bekannt ist. Während nun die Finanzcommission, als am 16. d. Mts. die Regierungsvorlage zur ersten Berathung stand, empfahl, die Vorlage anzunehmen, ist die ad hoc eingesetzte neue Commission zu einem ganz anderen Schluß gekommen. Sie erblickt in der collegialen Verfassung der Oberschulcommission eine Garantie gegen die Gefahr, welche bei der lediglich in nur einer Hand liegenden autokratischen Oberleitung entstehen könnte, und sie befürchtet, daß ein derartiges persönliches Regiment leicht ein unwürdiges Kriecher- und Streberthum, sowie ein entsittlichendes Denunciantenwesen zu entwickeln geeignet sei. Von diesem Gesichtspunkte aus kann die Commission sich nicht für die Beneerirung des gedachten Amtes erwärmen und beantragte, der Landtag möchte beschließen, dem Ministerium zur Erwägung zu geben, ob nicht gegenüber der beklagten Ueberlastung in der Oberschulcommission dadurch Abhilfe zu schaffen sei, daß die Zahl der Mitglieder der Oberschulcommission in geeigneter Weise, besonders auch durch Zuziehung eines zweiten fachmännischen Mitgliedes für Realschulangelegenheiten verstärkt werde. Die gestrige Debatte über diese Vorlage war sehr lebhaft und interessant. Mit aller Entschiedenheit traten für den Commissionsantrag die Abgg. Abeken, Calentien und Lerche ein; der Abg. Dr. Thiele, der überhaupt kein Vertrauen zu den Veränderungen in der Oberschulcommission zu haben erklärt, wollte am liebsten die volle Ablehnung der Regierungsvorlage, event. aber war er für den Commissionsantrag. Schließlich wurde der Antrag der Fünfer-Commission angenommen, womit die Regierungsvorlage und der Antrag der Finanzcommission gefallen sind.

* In der „Schlesischen Zeitung" lesen wir: „Für das Generalconsulat in Tunis, also für den Posten, auf den Dr. Nachtigal früher berufen worden war, ist einer der im Auswärtigen Amte als Hilfsarbeiter beschäftigten Herren, wie es heißt, Geh. Regierungsrath Dr. Julius von Eckardt (früher Beamter des Hamburgischen Senats, ein geborener Rigenser), in Aussicht genommen.

* * *

* Man schreibt uns aus Oesterreich, 26. Mai:

Mit dem morgigen Tage beginnen die Reichsrathswahlen in Oesterreich und die Wahlbewegung hat damit ihren Culminationspunct erreicht. Das eigenthümliche complicirte Wahlsystem in Oesterreich, das große Uebergewicht der Interessenvertretungen, des Großgrundbesitzes und der Handelskammern, machen jede Wahrscheinlichkeits-Berechnung des Wahlergebnisses zu nichte. Gewiß ist es, daß die deutsche Opposition beträchtliche Verluste erleiden muß, da ja jede Regierung in Oesterreich auf die Interessenvertretungen einen mächtigen Hochdruck ausübt und die gegenwärtige Regierung sogar flagrante Verfassungsverletzungen nicht scheut (liebe Prager Handelskammer!); aber der aus den Volkskreisen gewählte Bestand der deutschen Opposition wird im Großen und Ganzen intact bleiben, trotzdem dießmal zum ersten Male die sog. Fünfgulden-Männer (Wähler mit dem Minimalsteuersatz von fünf Gulden) in den Wahlkampf eintreten. Man gab sich nämlich in Regierungskreisen der Hoffnung hin, daß die „kleinen Männer" in die Reihen der deutschen Opposition Lücken reißen werden; es sieht aber heute auch der kleine deutsche Mann ein, wohin die gegenwärtige Regierungsthätigkeit führen müsse, und wenn ihm sein nationales Interesse schon nicht sagt, daß an einem deutschen Oesterreich unverbrüchlich festzuhalten sei, so zwingt ihn wenigstens zur Forderung der deutschen Staatssprache die Erwägung, daß große Culturerrungenschaften im Allgemeinen preisgegeben werden, wenn es gelingt, Oesterreich zu einem slavischen Föderativstaat im Herzen Europas umzuformen. — Einen Vorzug hat das System Taaffe gehabt, und in den nächsten Jahren wird dieser Vorzug noch viel deutlicher hervortreten; es öffnet auch Denen die Augen, die sich anfänglich sträubten, zu sehen. So hat die deutsche Opposition in den weiteren Volkskreisen nicht nur keine Einbuße erlitten, sondern sie hat gewonnen und wird von Monat zu Monat in allen für das deutsche Volksthum wesentlichen Fragen immer mehr an Macht und Einfluß gewinnen. Das mag über manche häßliche Erscheinung des gegenwärtigen erbitterten Wahlkampfes hinwegtrösten; und wenn dieser Tage noch Se. Excellenz Herr von Chlumecky in Brünn vor seinen Wählern den Deutschem empfahl, eine politische und nicht eine nationale Partei zu bilden — wiewohl sämmtliche Gegner des Deutschthums sich zu nationalen Clubs vereinigten — wofür die österreichischen Officiösen Sr. Excellenz das Compliment machten, er könnte stante pede in das Ministerium Taaffe eintreten, so wird doch die wachsende Noth der nächsten Jahre auch die lauen Elemente, deren Typus Herr von Chlumecky ist, schließlich zur Einsicht zwingen, daß in eminent nationalen Kämpfen zunächst der nationale Standpunct maßgebend sei; den Czechen, Polen und Slowenen imponirt es nicht, wenn ihnen der Deutsche noch so viele politische Segnungen bringt. Der Deutsche in Oesterreich muß den Slawen seine nationale Widerstandsfähigkeit fühlen lassen, will er von ihm respectirt sein.

* Aus dem **slawischen Lager** verlautet nicht viel für die Deutschen in Oesterreich Erfreuliches über den Gang der Wahlbewegung. — Die Polen fühlen sich am sichersten; sie regieren heute in Oesterreich und wollen eben rücksichtslos regieren. So kommt es, daß in Galizien die 2½ Millionen Ruthenen — Dank dem polnischen Hochdruck — fast gar keinen Abgeordneten ihrer Nation in den Reichsrath entsenden werden, daß Galizien also durch eine rein polnische „Delegation" im Reichsrathe vertreten sein wird. Minder sicher fühlen sich die Czechen; sie schlagen wenigstens einen etwas vorsichtigeren Ton in dem Wahlaufrufe ihrer Vertrauensmänner an; die Gegensätze zwischen Jung- und Altczechen werden sorgsam verkleidet; der Führer der Jungczechen, Dr. Gregor, erklärt, mit den kühnen hochfliegenden Plänen (Gründung des czechischen Königreichs in einer Vereinigung von Böhmen, Mähren und Schlesien) vorläufig etwas zurückhalten zu müssen und sich den herrschenden Anschauungen in „Czeky Club" (Czechen-Club) zu fügen; ja, man findet es noch für gerathen, um nach oben hin den Schein der Versöhnlichkeit zu erwecken, die Deutschen zu einer Verständigung aufzufordern; allerdings müßten sich die Deutschen zuvor der „Gerechtigkeitsliebe" der ritterlichen czechoslawischen Nation auf Gnade und Ungnade ergeben! — Ein beträchtlicher Zuwachs des czechischen Clubs ist übrigens mit Bestimmtheit zu erwarten. Die Slowenen arbeiten rührig an dem Zustandekommen eines südslawischen Clubs. — Die Chancen der Deutschklericalen sind im Wesentlichen günstige; ihre muthmaßliche Haltung den Deutschnationalen gegenüber ist heute so unberechenbar, wie je zuvor.

* Der **deutschen Partei in Oesterreich** ist es nicht gelungen, das Mandat des slawisch-feudalen Fürsten Schwarzenberg (Sporzwyk) im Böhmerwalde trotz der Gegencandidatur eines Dr. Herbst zu gewinnen. Maßlose Agitation seitens des Klerus — von der Kanzel herab, ja vom Beichtstuhl aus wurde gegen Dr. Herbst agitirt —, die czechische Beamtenschaft des im Böhmerwalde immens begüterten Fürsten Schwarzenberg und deren Einfluß auf die Landbevölkerung, sowie endlich directe Bestechung, wo irgend wer der Bestechung zugänglich war, hatten es zur Folge, daß die Wahlmännerwahlen eine Majorität zu Gunsten des Fürsten Schwarzenberg gegen Dr. Herbst ergaben. Die Kraft des hochverdienten und bewährten Parlamentariers Dr. Herbst bleibt übrigens dem Reichsrathe erhalten. Dr. Herbst wird im ersten Reichsrathswahlkreise von Wien gewählt und damit sind alle Lamentationen über den „mandatslosen Führer der deutschen Opposition" erledigt.

* Aus Wien schreibt man: „Das Gesetz vom 16. März 1884 bestimmt, daß der Schuldner einen Eid leiste, es sei ihm unmöglich, den Gläubiger zu befriedigen. Wird dieser Eid verweigert und ist der Schuldner bei dem Termine nicht erschienen, so kann von klägerischer Seite dessen Verhaftung verlangt werden. Dieses neue Gesetz ist jetzt praktisch in seinen letzten Consequenzen zum ersten Male hier durchgeführt worden. Ein junger Rumäne schuldete einem Schneider einen verhältnißmäßig geringen Betrag, den der Schneider aber trotz allen Drängens nicht eintreiben konnte, obwohl der Schuldner, der Sohn eines Millionärs, von Hause eine monatliche Zulage von 100 Gulden erhielt. Alle executiven Schritte waren vergebens. Da entschloß sich der Gläubiger, das neue Gesetz anzuwenden. Der Schuldner, welcher nicht zum Termin erschienen war, wurde verhaftet, nachdem der Kläger im Voraus die Verpflegungskosten für die ersten acht Tage erlegt hatte. Der rumänische Millionärssohn sitzt nun im Polizei-Gefängnißhause und muß dort sitzen, bis die Schneiderrechnung sowie die aufgelaufenen Proceßkosten berichtigt sein werden."

* Die Ausweisung einer gewissen Anzahl nichtpreußischer Unterthanen aus Ost- und Westpreußen wird in der russischen Presse im Allgemeinen sehr ruhig besprochen. Die „Petersburger Wedomosti", eines der angesehensten Organe der Hauptstadt, schreibt darüber:

„Kein ernstlich denkender Politiker, zu welcher Nationalität er auch gehören mag, wird, wenn er sich auf den objectiven Boden stellt, die preußische Regierung dafür tadeln, daß sie für das Wohl des ihr anvertrauten Volkes sorgt, und daß sie bestrebt ist, eine für dasselbe schädliche Ueberfüllung des Territoriums mit Einwanderern zu hindern, die dem Staate nichts einbringen, sondern nur überflüssige Sorgen, Ausgaben und Schwierigkeiten bereiten. Es wäre ungerecht, in den Schutzmaßregeln der preußischen Regierung, wie hart dieselben auch erscheinen mögen, den Ausdruck blinden Hasses gegenüber der polnischen Nationalität zu sehen. Wenn die preußische Regierung beschlossen hat, sich von Einwanderern zu befreien, die keineswegs ruhige und unschädliche Menschen sind, so liegt darin nichts Unnatürliches. Die Polen haben sich nicht über die Polenfeindschaft des Fürsten Bismarck zu beschweren, sondern über das harte Gesetz des Kampfes ums Dasein, von welchem die Geschichte der Völker ebenso sehr wie das Leben einzelner Menschen gelenkt wird. Am meisten aber haben sich die Polen über ihre politischen Wühlsführer zu beklagen, welche alle Wasser trüben möchten, um todtes Ideen, die ihre historischen Wurzeln bereits eingebüßt haben, neues Leben zu verleihen."

Der zu Warschau in russischer Sprache erscheinende „Dnewnik" äußert über denselben Gegenstand:

„Diese Sache ist in unseren Augen sowohl eine wichtige als eine belehrende. Dieselbe darf freilich keineswegs als eine solche aufgefaßt werden, welche die guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland, die für beide Staaten so nützlich sind, stören könnte. Von irgend welcher Rancune gegenüber den in Rußland sich aufhaltenden deutschen Reichsangehörigen kann nicht die Rede sein. Nichtsdestoweniger halten wir es für nützlich, von dem seitens des preußischen Ministers aufgestellten Principe Notiz zu nehmen, wonach die internationale Gastfreundschaft im eigenen nationalen Interesse des Staates ihre Grenzen haben muß und berechtigt ist, die schädlichen Elemente der Bevölkerung sogar massenweise zu entfernen. Es erübrigt, uns darüber zu freuen, daß nicht wir es sind, die einen solchen Präcedenzfall geschaffen haben, welcher übrigens, wie der preußische Minister sich ganz richtig ausdrückt, auf den unbestreitbaren Rechten eines jeden unabhängigen Staates basirt."

Dazu bemerkt die panslawistische „Nowoje Wremja": „Wir müssen sagen, daß wir die Schlußerwägungen des „Dnewnik" für reinen Unsinn halten. Es handelt sich nicht um Präcedenzfälle, sondern um Charaktereigenthümlichkeiten: ein starker Charakter braucht keine Präcedenzien, was Preußen auch bewiesen hat; ein schwacher Charakter dagegen wird sich auch trotz aller Vorgänge nicht zu einer schroffen Maßregel entschließen können, selbst wenn dieselbe im Interesse des Staates die allernothwendigste ist."

* Die **Königin von England** vollendete am 24. d. ihr 66. Lebensjahr, ein Alter, welches seit der normannischen Eroberung nur neun der Herrscher Englands überschritten. Mit Ausnahme des Kaisers Wilhelm, des Königs der Niederlande und des Königs von Dänemark ist Königin Victoria das älteste gekrönte Haupt in Europa. Bei den kronprinzlichen Herrschaften im Neuen Palais zu Potsdam fand anläßlich dieses Geburtstages ein größeres Diner statt, zu dem etwa einige 60 Einladungen ergangen waren. Unter den Geladenen befanden sich außer dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm und dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und Gefolge auch der großbritannische Botschafter in Berlin Sir Edward Malet und die Mitglieder dieser Botschaft, die Spitzen der Potsdamer Militair- und Civilbehörden und andere Personen.

* Das mörderische Klima des **Sudan** hat bereits der italienischen Marine einen ihrer besten Officiere geraubt. Nach einer aus Massauah eingelangten Depesche starb dort plötzlich am Sonnenstich der Commandant der Torpedo-Flottille im Rothen Meere, Parent. Privatnachrichten wollten von einer gewaltsamen Todesart wissen, allein in der officiellen Depesche ist obige Todesart bestimmt angegeben. Parent war ein Savoyarde, 39 Jahre alt; derselbe hatte früher die Expedition Bores in der Nordpolarregion mitgemacht und war überhaupt ein vielseitig gebildeter Officier, dessen Verlust allseitig bedauert wird.

* Die „Kreuzzeitung" meldet, daß sich **Berliner Firmen** in Teheran um Eisenbahnconcessionen bewerben. Man will eine Linie von Enfeli-Resht über Kaswin, Teheran, Kum, Ispahan nach Mohammara am persischen Meerbusen bauen. Man hofft zunächst auf einen großen Transport Petroleum von Baku aus nach Indien.

Deutsche Colonien.

* Von den deutschen Besitzungen in Afrika und in der Südsee giebt die „Frankfurter Zeitung" das nachstehende instructive Verzeichniß:

1) **Groß Namaqua Land:** a. Angra Pequena (Lüderitzland) an der Westküste Afrikas vom Oranjefluß bis zum 26.° südl. Breite, 20 Meilen landeinwärts von jedem Punct der Küste an gerechnet, nebst den 3 dazu gehörigen Inseln: Robben-, Pinguin- und Halifisch-Insel, hat einen Flächeninhalt von 900 deutschen Quadratmeilen. Factorei: Fort Vogelsang der Firma F. A. E. Lüderitz in Bremen. Der Hafen ist gut und eignet sich selbst für größere Kriegsschiffe. Schon lange suchen die in Bethanien und Berseba wohnenden Rheinischen Missionare die Einwohner des Landes, die Namas, zu christianisiren. Mit dem Häuptling derselben, dem Capitain Joseph Frederick in Bethanien, schloß Lüderitz den Kaufvertrag ab, infolge dessen am 7. August 1884 durch die Corvette „Leipzig" (Corv.-Capt. Herbig) unter Assistenz der Corvette „Elisabeth" (Capt. z. See Schering) die deutsche Flagge aufgehißt wurde. Das Klima ist gesund, doch fehlt es an der Küste und in der viele Meilen nach dem Innern sich erstreckenden Sandwüste gänzlich an Trinkwasser, welches per Schiff vom Cap hergebracht werden muß. b. Das östlich von Angra Pequena gelegene, dem Capitain Joseph Frederick gehörige Gebiet, einschließlich der Rheinischen Missionsstationen Bethanien und Berseba, wurde von Lüderitz durch Vertrag erworben und von Generalconsul Nachtigal unter deutschen Schutz gestellt. c. Die Damara- und Namaqua-Küste vom 26.° bis zum 18.° südlicher Breite, dem Cap Frio, Grenze der portugiesischen Besitzungen, mit Ausschluß der Walfischbai, welche englisch ist, wurde von dem Kanonenboot „Wolf" (Corv.-Capitain von Rauen) unter deutschen Schutz gestellt. Die Damaras und Hereros treiben Viehzucht in großem Maßstabe. Sie werden ebenso wie die Namas von Rheinischen Missionaren christianisirt. Der einzige gute Hafen an der sonst öden Küste, die Walfischbai, ist, wie bereits erwähnt, in den Händen der Engländer.

2) **Kamerun-Gebiet:** An der Mündung des Kamerun-Flusses in der Südecke des Golfes von Guinea, der Bai von Biafra, reicht vom spanischen Städtchen Ezo 1½° nördlicher Breite bis zur Mündung des Rio del Rey 4½° nördlicher Breite mit Ausschluß der englischen Missionsstation Victoria an der Ambas-Bai. a. Von der Mündung des Rio del Rey bis König Wilhelmsstadt (Bimbia) finden sich folgende Orte: Nambi, Bibundi, Bota, ein vorzüglicher Hafen, Victoria, englische Missionsstation mit Factorei der Firma C. Woermann in Hamburg, König Wilhelmsstadt oder Bimbia mit einer Factorei derselben Firma. Nördlich von diesen Orten erhebt sich das Kamerun-Gebirge mit seiner höchsten Spitze, dem Clarenberge, 4000 Meter über dem Meere. Der Aufenthalt an der Küste ist ein sehr ungesunder. Die deutsche Flagge wurde dort durch das Kanonenboot „Möwe" unter Leitung des Generalconsuls Nachtigal am 22. Juli 1884 gehißt. b. Kamerun-Plätze: König Bell's, König Aqua's, Joß John Aqua's und Hickory Stadt sind von Duala-Negern bewohnt, welche unter der Herrschaft der gleichnamigen Könige, resp. Häuptlinge stehen, deren mächtigster König Bell ist. Nachdem die deutsche Flagge gehißt war, wurde Dr. Buchner zum deutschen Consul ernannt. Das Klima ist das gleiche wie in König Wilhelmsstadt, da die gemeinschaftlichen Mündungen des Kamerun- und Mango-Flusses ganz von Mangrove-Sümpfen umlagert sind, welche die Luft mit ihren aufsteigenden Dünsten verpesten. Factoreien der Hamburger Firmen: C. Woermann und Jantzen und Thormälen. Ein Aufstand der Bewohner von Joß und Hickory Stadt gegen König Bell und die deutsche Herrschaft wurde vom 20. bis 22. Decbr. 1884 durch die Corvetten „Bismarck" und „Olga", Contre-Admiral Knorr, erfolgreich niedergeschlagen. c. Von der Mündung des Kamerun-Flusses bis zur Südgrenze des deutschen Gebietes bestehen gegenwärtig folgende Factoreien: Malimba (C. Woermann), Klein Batanga (C. Woermann), Groß Batanga (C. Woermann, Jantzen u. Thormälen), Campo Land (C. Woermann, Jantzen u. Thormälen), Cap Bata (C. Woermann), Bata Bai (C. Woermann, Jantzen u. Thormälen), Ezo oder Benito (C. Woermann). Ferner befinden sich noch Factoreien der Firmen C. Woermann und Jantzen u. Thormälen im spanischen Orte Klein Eloby und dem französischen Gabun.

3) **Togo-Land** an der Sclaven-Küste umfaßt die Orte: Danoe mit Factorei der Firma Fried. W. Victor Söhne, Bremen, Lomé oder Bey Beach (C. Goedelt, Wölber u. Brohm, Fr. W. Victor Söhne), Bagida (Wölber u. Brohm, Fr. W. Victor Söhne), Klein-Popo (Wölber u. Brohm, Fr. W. Victor Söhne, Max Grumbach), Groß-Popo (Factoreien derselben Firmen), Whydah (C. Goedelt, Hamburg) und Porto Seguro. Dieselben liegen sämmtlich auf einer Landzunge, welche durch den Hinterland (Dahomé) vorgelagerte Lagunen gebildet ist. Die deutsche Flagge wurde in dem erstgenannten Orte durch das Kanonenboot „Möwe", Generalconsul Nachtigal, am 5. Juli 1884, in Porto Seguro durch die Corvette „Leipzig" am 5. September 1884 gehißt und Heinrich Randad in Lomé zum deutschen Consul ernannt.

4) **Kubitai- und Koba-Land,** zwischen dem Rio Pongo und dem Dubreka-Fluß gegenüber den englischen Los-Inseln, etwa 10° nördlicher Breite, nördl. von Muranu- und Konsondu-Inseln, die den beiden genannten Flüssen vorgelagert sind, sowie das weiter südlich gelegene Sumbuja-Land, zusammen circa 2400 Quadratkilometer groß, wurden am 4. und 6. Januar 1885 durch die Corvette „Nixe", Corvetten-Capitain Thiedens, unter deutschen Schutz gestellt. Die Bewohner des Landes sind die Sulu, deren verschiedene Stämme in circa 95 Ortschaften durch das Land zerstreut wohnen und deren beide Könige Bangali und Te Ori dasselbe an Herrn F. Colin in Stuttgart, der dort eine Factorei besitzt, verkauften. Das zwischen dem Dubreka- und Sumbuja-Fluß gelegene Gebiet wird z. B. von Frankreich beansprucht.

5) **Länder der Deutschen Gesellschaft für Colonisation in Ostafrika,** zwischen den zum Sultanat Sansibar gehörigen Küstenstrich und dem Tanganjika-See am Flusse Wami zwischen dem 5. und 8. Grad südlicher Breite gelegen, umfaßt die Länder der Usegara, Usagara, Ukami und Nguru. Größe circa 2300 englische Quadratmeilen. Ein Hochplateau etwa 1000 Meter über dem Meere.

6) **Deutsches Gebiet am Congo** zwischen den Stationen Noki und Nsam Mpozo der Internationalen Congogesellschaft, gegenüber der Gouvernementsstation Kiri, wurde von der deutschen Congo-Expedition unter Lieutenant Schulze angekauft und am 12. December 1884 die deutsche Kriegsflagge daselbst aufgezogen.

7) **Kaiser Wilhelmsland auf Neu-Guinea,** circa 5200 Quadratmeilen groß, umfaßt das zwischen der Humboldt-Bai (141.°) und dem Huon-Golf (148.° östlicher Länge von Greenwich) gelegene, im Süden von dem Neu-Guinea von Ostn nach Westen durchziehenden Gebirgsrücken begrenzte Gebiet. Das Land an der Küste — das Innere ist noch unerforscht — ist sumpfig und ungesund. Verschiedene Buchten und kleinere Häfen, Humboldt-Bai, Astrolabe-Bai, Huon-Golf, Port Constantin, Friedrich-Wilhelms und Prinz Heinrichshafen, sind sehr geeignet für Stationirung von Kriegsschiffen. Handelsfactoreien bestehen auf Neu-Guinea noch keine, da sich die Eingeborenen nur sehr selten an der Küste zeigen und überhaupt noch zu wenig Bedürfnisse haben. Die deutsche Flagge wurde an verschiedenen Plätzen Mitte November durch die Corvette „Elisabeth" aufgezogen.

8) **Neu-Britannien-Archipel,** bestehend aus den Inseln Neu-Britannien (Burma), Neu-Irland (Tombara), Neu-Hannover, Herzog York-Gruppe, sowie den östlich davon gelegenen Admiralitäts- und Hermit-Inseln, hat einen Flächenraum von etwa 1000 Quadratmeilen. Die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln und die Firma Hernsheim & Co. in Hamburg haben circa 30 Factoreien; die Hauptagentur der ersteren ist auf Mioko, Herzog York-Gruppe, die der letzteren auf Matupi, einer Insel an der Blanche-Bai am Nordostende Neu-Britanniens. Das Klima ist zwar sehr heiß, soll jedoch gesund und der Boden äußerst fruchtbar sein. Auf sämmtlichen Inseln, namentlich aber auf der größten, Neu-Britannien, sind viele Vulkane, von denen jedoch die Mehrzahl erloschen ist. Die deutsche Flagge wurde auf Matupi und Mioko am 3. und 4. November, in Kula und Kapia auf Neu-Irland am 10. November 1884, sowie später auf den Admiralitäts- und Hermit-Inseln durch die Corvette „Elisabeth" aufgehißt.

Haasenstein & Vogler
Fernsprechcinrichtung 124
jetzt Grimmaische Str. (neue Nummer) 21, 1. Et.

Hôtel Heller.
Restaurant und Garten mit Colonnaden.
Saallocalitäten für Hochzeiten etc.
Täglich Riesenkrebse und frische Hummern.

Patent-Anwalt W. H. Uhland, Civ.-Ing., Leipzig-Gohlis, Lindenstr. 13.
Patentbesorgung, Rath u. Auskunft in Patentangelegenheiten.

Patentbureau Ing. Otto Saeck, Katharinenstr. 23/18.

Blitzableiter
in sachgemäßester Ausführung empfiehlt
Emil Fallgatter, Albertstraße 15.

Blitzableiter, streng sachgemäßer, praktischer Ausführung empfiehlt
Otto Selle, Leipzig, Lange Straße Nr. 24.

Blitzableiter siehe Tageskalender u. Oscar Schöppe.

Hautkrankheiten
und Unreinheiten jeder Art (Flechten, Schwinden, Hippocken, Schuppen und Krusten, Mitfresser, Flecken rc.) vorzubeugen und rasch zu heilen, giebt es unbedingt kein vortrefflicheres Mittel als die längstbewährte, ärztlich empfohlene **Callet'sche** (Callet & Meyer's Nachf.) **Theerschwefelseife.**
80 ₰ das Stück in gelber Enveloppe. Detail bei den Herren: Emil Geerling, Grimmaische Str. 26; Brückner, Lampe & Co., Klostergasse; Carl Stuck Nachf., Peterssteinweg 60; Rich. Krüger, Grimm. Straße; Jul. Hübner, Gerberstraße 67; Siegf. Schwarz, Rathhaus 6, und in allen Apotheken und guten Drogenhandlungen.

Als besondere Hochzeits- u. Festgeschenke empfiehlt
Vasen, Figuren, Majoliken, Säulen, Majolika-Lampen,
Blumenhalter mit Reliefs, Primaria, reliefartig belegt, u. Amoretten,
Wasch-, Kaffee-, Thee- und Tafel-Service
Karl Gruhle, Petersstr. 38 (20), 1. Etage, u. Filiale, Steckner Passage.

Teppiche, Tischdecken,
Läufer, Bettvorlagen, Sopha- und Bettdecken,
Steppdecken, Schlafdecken,
Stück von 4 ℳ an bis zu den elegantesten,
Kinderwagen-Decken in den neuesten Farben
empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen
Bernhard Berend,
6 Katharinenstraße (neue Nr. 12). Europäische Börsenhalle.

Bücher-Ankauf. Einzelne Werke, sowie Bibliotheken
Reichsstraße 10, 2. Etage.

Für Magenleidende
ärztlich empf., langjähr Erfolge, Tarragona-Wein à Fl. ℳ 1.25 u. 1.50, Priorato à Fl. ℳ 1.75—2.50, Malaga, Portwein, Xerez, Madeira, Tokayer, Ruster etc. Die Spanische Weinhandlung Reinhold Ackermann, Katharinenstrasse 21. In der Weinstube ¼ Liter Tarragona 40 ₰.

Tageskalender.

Kaiserliche Telegraphen-Anstalten.

1. K. Haupt-Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
2. K. Postamt 2 (Leipzig-Dresdner Bahnhof).
3. K. Postamt 3 (Bairischer Bahnhof).
4. K. Postamt 4 (Mühlgasse).
5. K. Postamt 6 (Wiedenstraße 10).
6. K. Postamt 7 (Naundörfer Steinweg).
7. K. Postamt 8 (Eilenb. Bahnh.).
8. K. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Bei den Postämtern 5 (Neumarkt, Hofmann's Hof) und 10 (Hospitalstraße) findet Telegraphenbetrieb nicht statt; das erstere Amt nimmt jedoch Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt an.

2) Bei den Postämtern 2—8 und 11 sind Post- und Telegraphendienststunden übereinstimmend (Wochentags von 7 bez. 8 früh bis 8 Uhr Abends, Sonntags und an den gesetzlichen Feiertagen von 7 bez. 8 früh bis 9 Vorm. und von 5 bis 7 Uhr Abends). Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme rc. von Telegrammen außer während der Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Haupt-Telegraphenamt werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatze findet überdies an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11—12 Vorm. eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

3) Das Postamt Nr. 9 (Reichsmarkt, Börsengebäude) ist nur an Wochentagen von 11—4 Uhr zur Annahme von Telegrammen geöffnet.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—7 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und **der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung** (Goethestraße 8, parterre, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—7 Uhr Nachmittags, Sonntags 9—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personen-Verkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Anschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen rc.;

b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartierungen rc.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:

Stadtbibliothek 11—1 Uhr.
Volksbibliothek II. (I. Bür